

ifb-Mitteilungen

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (*ifb*) berichtet an dieser Stelle in loser Folge über aktuelle Forschungsprojekte, neue Forschungsvorhaben, Tagungen und Veröffentlichungen.

Regenbogenfamilien

Kinder, die bei gleichgeschlechtlich orientierten Paaren aufwachsen, standen im Zentrum einer Untersuchung, die das *ifb* im Auftrag des Bundesministeriums der Justiz durchführte und deren Ergebnisse nun veröffentlicht werden. Themen dieser Studie waren u.a. Herkunft, rechtliche Stellung und Entwicklung der Kinder, innerfamiliäre Beziehungen und Aufgabenteilung, Übernahme von Elternverantwortung, Diskriminierungserleben sowie Erfahrungen mit dem Rechtsinstitut der Eingetragenen Lebenspartnerschaft und dessen Einschätzung.

Untersuchungsdesign

Methodisch setzt sich die Studie aus verschiedenen Bausteinen zusammen: Die Lebenssituation der Familien wurde mittels einer standardisierten CATI-Befragung von sozialen und leiblichen Eltern in Regenbogenfamilien abgebildet; diese Informationen wurden durch qualitative Interviews mit beiden Partner(inne)n von 14 Paaren ergänzt und vertieft. Zur Erhebung der Perspektive der Kinder wurde auf teilstandardisierte Interviews zurückgegriffen¹. Schließlich gaben 29 Expert(inn)en aus verschiedenen Professionen im Rahmen von leitfadengesteuerten persönlichen Interviews ihre Einschätzung und Erfahrungen wider.

Stichprobe

Die Elternbefragung sollte sowohl Paare in Eingetragener Lebenspartnerschaft als auch solche ohne Institutionalisierung einbeziehen. Allerdings bieten sich für diese beiden Gruppen sehr unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten: Während Eingetragene Lebenspartnerschaften bei den Meldebehörden bekannt und über diese adressierbar sind, gilt für Lebensgemeinschaften, dass kein systematischer, kontrollierter Zugang geschaffen werden kann. Entsprechend wurden nahezu alle Eingetragenen Lebenspartnerschaften (N = 14.000) kontaktiert, über die Studie informiert und – sofern Kinder im Haushalt lebten – um Teilnahme an der Befragung gebeten. Bei den Paaren ohne Eintragung wurden Teilnahmeaufrufe über verschiedenste Medien und Multi-

1 Die Kinderbefragung wurde vom Staatsinstitut für Frühpädagogik durchgeführt.

plikatoren gestreut. Das Ergebnis zeigt deutliche Effekte des Zugangs: Von den insgesamt 1.059 Teilnehmer(inne)n repräsentieren 866 Befragte 625 Eingetragene Lebenspartnerschaften. Lebensgemeinschaften ohne Institutionalisierung sind jedoch nur durch 193 Personen aus 142 Paaren vertreten. Die Stichprobe der Eingetragenen Lebenspartnerschaften ist damit annähernd so groß wie die des Mikrozensus und für die Bundesrepublik weitestgehend repräsentativ. Über die Güte der kleinen Stichprobe von Eltern in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften kann demgegenüber – auch in Ermangelung von verlässlichen Vergleichsdaten – wenig ausgesagt werden. Allerdings zeigen entsprechende Analysen, dass sich die beiden Teilstichproben nur geringfügig unterscheiden.

Familienkonstellationen

Eine zentrale Fragestellung bei dieser Zielgruppe ist die Entstehungsgeschichte der Regenbogenfamilie. Diesbezüglich ergibt sich – angesichts der geringen Häufigkeit der Familienform – eine bemerkenswerte Vielfalt, da sich verschiedene Differenzierungsmöglichkeiten anbieten. Zunächst stellt sich die Frage, ob es sich um ein leibliches Kind eines der Partner(innen) handelt oder nicht. Diesbezüglich zeigt sich, dass die weit überwiegende Mehrheit der 852 Kinder, die in den 767 Regenbogenfamilien aufwachsen, mit einem leiblichen Elternteil zusammen lebt. Nur 8% der Kinder kamen durch eine Adoption oder Inpflegenahme in diese Familien und wohnen somit nicht mit einem leiblichen Elternteil zusammen. Unterscheidet man weiterhin in welcher Beziehungsform die Kinder geboren wurden, so ergeben sich für Kinder, die bei einem leiblichen Elternteil leben, zwei gleich große Gruppen: Rund die Hälfte stammt aus einer früheren heterosexuellen Partnerschaft bzw. Ehe dieses Elternteils. Die andere Hälfte wurde in der aktuellen gleichgeschlechtlichen Beziehung geboren, so dass es sich in aller Regel um von beiden Partner(inne)n gemeinsam gewünschte Kinder handelt. Abhängig von diesen divergenten Entstehungsgeschichten variieren die kindlichen Biographien und Erfahrungen ebenso wie die Beziehungen zu dem externen leiblichen Elternteil. Letztere nehmen eine Spannweite von nicht existent bis zu gut und unterstützend ein.

Elternschaft

Regenbogenfamilien können eine gewünschte Elternschaft letztlich nicht „alleine“ umsetzen und sie verfügen nur über eingeschränkte Möglichkeiten, die Erziehungsverantwortung auch rechtlich gleichermaßen zu teilen, denn eine Stiefkindadoption durch den sozialen Elternteil setzt die Einwilligung des zweiten leiblichen Elternteils voraus. Aber selbst wenn im Falle von Inseminationskindern auf eine anonyme Samenspende zurückgegriffen wird, um dem sozialen Elternteil die Chance auf eine Stiefkindadoption zu eröffnen, bleibt die Elternschaft zunächst segregiert – anders als bei heterosexuellen Elternpaaren gibt es rechtlich keine selbstverständliche Zuordnung des Kindes. Dennoch, so zeigen die Ergebnisse, übernehmen die sozialen Eltern durchwegs ein hohes Maß an Verantwortung für die Kinder und die Beziehungen zwischen ihnen und dem Kind werden in mehr als neun von zehn Familien als freundschaftlich oder Eltern-Kind-Beziehungen bezeichnet. Die sozialen Eltern teilen sich die Aufgaben mit den leiblichen Eltern weitestgehend gleichmäßig auf und insbesondere in Fällen, in denen das Kind in

dieser Beziehung zur Welt kam, nehmen sie keine Unterschiede zwischen ihrem eigenen Engagement und dem des leiblichen Elternteils wahr.

Ausblick

Die vorliegende Studie konzentrierte sich auf gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kindern im Haushalt und hat hier eine Forschungslücke geschlossen. Forschungsdefizite bestehen jedoch auch hinsichtlich gleichgeschlechtlich orientierter Eltern, die nicht mit ihren Kindern zusammenleben – z.B. bezüglich der Gründe der Trennung und der Ausgestaltung der Eltern-Kind-Beziehung sowie in Bezug auf kinderlose Personen und Paare mit gleichgeschlechtlicher Orientierung. Hier sind u.a. der Kinderwunsch und diesbezügliche Realisierungsvorstellungen von Interesse. Diese Zielgruppen werden im Herbst 2009 im Rahmen einer Ergänzungsstudie befragt. Informationen hierzu finden sich dann auf der Homepage des *ifb*.

Ankündigung

Voraussichtlich im Dezember 2009 erscheint der vierte *ifb*-Familienreport Bayern. Themenschwerpunkt dieses Bandes ist die Familie im europäischen Vergleich. Er wird dementsprechend vielfältige Informationen zu Familienformen und den Lebenslagen der Familien in Europa enthalten, wobei auch die sozialpolitischen Rahmenbedingungen nicht zu kurz kommen.

Aktuelle Veröffentlichungen:

- Rupp, Marina (Hrsg.) (2009): Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften. Bundesanzeiger Verlag, Köln.
- Rupp, Marina/Bergold, Pia/Dürnberger, Andrea (2009): Kinder in gleichgeschlechtlichen Paarbeziehungen. In: Familien in Deutschland. Beiträge aus familienpsychologischer Sicht. Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen. Berlin, S. 36-40.
- Rupp, Marina/Dürnberger, Andrea (2009): Wie kommt der Regenbogen in die Familie? Entstehungszusammenhang und Alltag von Regenbogenfamilien. In: Funcke, Dorett/Thorn, Petra (Hrsg.): Die Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft mit Kindern – Interdisziplinäre Perspektiven. transcript Verlag, Bielefeld.
- Kapella, Olaf/Rille-Pfeiffer, Christiane/Rupp, Marina/Schneider, Norbert F. (Hrsg.) (2009): Die Vielfalt der Familie. Tagungsband zum 3. Europäischen Fachkongress Familienforschung. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, MI.

